



WINSTON GRAHAM

POLDARK

Im Licht des
schwarzen Mondes

ullstein  28

ebenfalls zu ärgern: wenn sie spreche, müsse man ihr den Rücken kehren und einfach fortgehen. Doch Nicholas hatte keine Lust, sich von dieser widerspenstigen alten Frau vom Feuer vertreiben zu lassen.

Er legte das Holzscheit wieder auf die Glut, doch so ungeschickt, dass ein Ende herausragte und eine dünne Rauchsäule zur Decke stieg.

»Dieser Arzt«, sagte Agatha, »ist ein richtiger Hohlkopf. Er hat den Kleinen viel zu fest gewickelt. Wenn ich darüber zu bestimmen hätte, kriegte der Junge mehr Luft.«

»Sie haben aber nicht darüber zu bestimmen«, antwortete Nicholas.

»Wie? Was sagten Sie? Reden Sie lauter!«

In diesem Augenblick öffnete sich eine Tür, und George trat ein. Manchmal, besonders wenn die beiden unter sich und entspannt waren, trat die Ähnlichkeit

zwischen Vater und Sohn stark zutage. George war etwas kleiner als sein Vater, hatte aber die gleiche schwere Statur, den gleichen starken Nacken, den gleichen entschlossenen Schritt.

»Was sehe ich da«, sagte George, als er näher kam. »Mein Vater unterhält sich mit der alten Hexe. Früher hätte man solche längst überfälligen alten Weiber rechtzeitig ertränkt. Es ist eine Schande, dass man in einem kultivierten Haushalt so etwas ertragen muss.«

Zu Agathas Genugtuung machte das Kätzchen einen Buckel und fauchte den Neuankömmling an. »Ah, George«, sagte sie. »Sicher fühlen Sie sich nun als großer Mann, seit Sie Vater eines achtmonatigen Kindes geworden sind. Wie soll es denn heißen, he? Georges gibt's schon zu viele.« Sie hustete. »Das Feuer qualmt. Mr Warleggan versteht nicht, damit umzugehen.«

»Wenn ich hier zu bestimmen hätte, würde

ich das Weib in ihrem Zimmer einsperren«, sagte Nicholas. »Sie braucht jemanden, der auf sie aufpasst.«

»Wenn ich hier zu bestimmen hätte«, erwiderte George, »so käme sie morgen auf den Kehrlichthaufen – und vielleicht noch ein paar andere.«

»Wer hat denn hier eigentlich zu bestimmen?«, fragte Nicholas.

George blickte ihn nachdenklich an. »Ich. Aber wenn man die Zitadelle erst einmal eingenommen hat, kann man mit der Säuberungsaktion eine Zeitlang warten.«

»Ihr könntet ihn Robert nennen«, ertönte Tante Agathas dünne Stimme aus dem Lehnstuhl. »Nach Robert dem Buckligen. Wäre der Erste dieses Namens. Oder Ross. Was meint ihr zu Ross?« Husten, mit boshafem Gelächter untermischt, schüttelte sie.

George wandte sich ab, ging zum Fenster

hinüber und blickte hinaus. »Ich hoffe«, sagte er, »die alte Hexe erstickt noch mal an ihrer Bosheit.«

»Amen ... Aber was den Namen betrifft ... Sicher habt ihr euch schon Gedanken darüber gemacht. In unserer Familie gibt es ein paar gute ...«

»Das habe ich schon entschieden. Schon vor seiner Geburt.«

»Vor seiner Geburt? Wieso? Wenn es ein Mädchen gewesen wäre –«

»Dieser Unfall, den Elizabeth hatte, hätte für beide lebensgefährlich sein können. Doch es war nicht so, und ich habe das Gefühl, dass hier die Vorsehung gewaltet hat – alles scheint auf einen bestimmten Tag hinzuweisen. Und als das Kind an diesem Tag geboren wurde, habe ich mich auch für den Namen entschieden. Wenn es ein Mädchen gewesen wäre, hätte ich ihm den gleichen gegeben.«

»Und welchen?«, fragte Nicholas.

»Valentin.«

»Valentin«, wiederholte Nicholas.

»Valentin Warleggan. Das spricht sich gut. Aber in beiden Familien gibt es niemanden dieses Namens.«

»Mein Sohn wird in beiden Familien einzigartig sein.«

»Hm. Ich werde deine Mutter fragen, ob der Name ihr gefällt. Gefällt er Elizabeth?«

»Elizabeth weiß es noch nicht.«

Nicholas zog die Augenbrauen hoch. »Aber du bist sicher, dass er ihr gefällt?«

»Ich bin sicher, dass sie zustimmt. Wir sind in so vielen Dingen der gleichen Meinung. Sie wird mir zustimmen, dass diese Frucht der Vereinigung zwischen ihr und mir – zwischen dem ältesten Adel und dem jüngsten – eine seltene Frucht ist und nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft blicken sollte. Wir brauchen einen ganz